

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

1911.

Waldbad, Donnerstag, den 28. Dezember

Nr. 103.

und durchsuchte den Wagen nach Dingen, die mir vielleicht nützlich werden könnten, fand jedoch nichts. Ich sprach mich einmal zu dem Amerikaner und als er seinen Koffer öffnete, sah ich ein Gefäß an; es war kalt und im Grunde lag noch mein Stück Eis. Auch er war hinüber.

#### Das Pflichtbewußtsein der Telephonistin.

Ueber eine sonderbare Probe amtlichen Pflichtbewußtseins, die vor einigen Wochen eine junge amerikanische Telephonistin in Texas zu bestehen hatte, berichtet „Dampfhrens Magazine“. Ein gewisser Bediger, der Kanonikus Verdreyer, war in Verdacht geraten, seine Frau verführt zu haben. Die amerikanische Regierung waren noch nicht zu einer Verhaftung gelangt, weil nicht genügend Beweise vorlagen, aber um so eifriger arbeitete man im Stillen, um die Wade der Beweiskette zu schließen. Der Kanonikus hatte als einziges Kind eine Tochter, Doris, die als Telephonistin angestellt war. Einmal nämlich, als sie gerade nachhause zu versetzen hatte, wurde sie eine Verbindung mit dem Polizeiamt hergestellt und hörte dabei folgendes Gespräch: „Hier Inspektor Edoards, Dennis im Fall Verdreyer?“ — „Ja, in diesem Augenblick habe ich endlich das entscheidende Beweisstück bekommen, den Brief Verdreyers an seine Aeltern. Er beweist einwandfrei den Mord. Was soll ich tun?“ — „Bögern Sie nicht eine Minute, wir haben ja bereits den Mord festgestellt. Stellen Sie zwei Leute vor das Haus und nehmen Sie den Kanonikus bei Morgengrauen fest.“ — „All right, ich bin in drei Minuten.“ — Die junge Telephonistin hat das ganze Gespräch mitangehört; sie hatte immer an der Schwelbe ihres Karzess geschweigt. Ihre erste Bewegung war, das heimlich anzuheben und den Vater zu warnen. Aber im letzten Augenblick stellte sich ihr Pflichtbewußtsein als Telephonistin der unwillkürlichen Bewegung ihres Herzes entgegen. Sie dachte im Dienste pflichterfahrenere Dinge nicht für sich selbst vorzuziehen. Und sie telephonierte nicht nach Hause und versah ihren Dienst weiter, während das heimliche Schicksal seinen Lauf nahm.

Der Grillenvertreiber. In Rottensburg am Neckar, der schwebischen Bischofsresidenz, hatte vor 100 Jahren der Dack- oder Turmwächter in seiner Dienstverweisung die Pflicht, bei jedem Sturmschlag zu rufen: „Ich seh' dich wohl!“ Nun ging einstens einer mit einem Saal Wehl, den er gestohlen hatte, gerade während jenes Rufes am Turm vorüber. Er erschall sehr und rief zum Turm hinauf in der Meinung, der Turmwächter habe ihn gesehen: „Schweig, ich wills mit dir teilen.“ — Einmal sand man zu Rottensburg bei einem Braude die beste Köchlein nicht, denn sie war in der Katsche hinter einem Haufen Stroh versteckt. Einige Tage nachher, als sie dann entdeckt und geprügelt wurde und auch der der Probe sehr gut ging, rief der dirigierende Katscher in seiner Freude aus: „So, meine Herren, jetzt sollts brennen!“

#### Käselede.

Abel — Stern — Eisen — Eid — Rot — Eier — Bier — Asche — Hering.

Von jedem dieser Wörter ist durch Wortstellung eines nach dem nächsten ein neues Kompositum zu bilden, d. h. die vorangehenden Buchstaben in Zusammenhang eine feststehende Benennung. Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Buchstabenrätsels von voriger Nummer: Glanz — Orkand.

Verantwortlicher Herausgeber in Waldbad: Hermann Meinhart.

einen Monat doch wirklich genussam daran geschloht, umgeben von Leuten zu schlafen, aber ich weiß nicht, was es die Einsamkeit oder was sonst, mich mehr reizt, etwas was sprachlicher war als Fu-ut. Ich klangte eine Zeitlang ohne einen Laut hervorbringen zu können, dann aber plötzlich begann ich wie sinnlos zu schreien.

Trotz all meiner Anstrengungen aufzustehen, konnte ich damit nicht zurecht kommen. Endlich wußte ich mit den Armen helfen, gerate dabei aber, mich stützend, mit dem einen Hand auf ein Gefäß und mein Dammern dringt in den Mund beselben.

In diesem Augenblick tritt der Mond wieder vor und läßt mich sehen, was mich umgibt. Mich durchdringt ein kalter Schauer; ich lasse meinen Stützpunkt los und falle abwärts zurück. Nunmehr verabschiede ich mich von meinem Zustand. Ich fühle mich nicht mehr. Schwach und an Stelle der Dämmerung tritt eine Art Nachtvision. Die



Ein hundertjähriger Diktator.

hend springe ich auf und trete dabei rücksichtslos auf die Gefährten, arme und weine der unter mir Liegenden. Mit schrecklichen Verwünschungen werde ich meine Hände gen Himmel, als wollte ich ihm Trost bieten. Ich raffe mein Gewehr auf und schlage wie toll und verrückt gegen den Wagen und, ich weiß wirklich nicht mehr, ob nicht auch auf die Toten zu meinen Füßen.

Nach diesem Ausbruch wieder ruhiger geworden, nahm ich meiner Jagdwaffe ein Stück Geschloht, hing in den Wagen und suchte tastend den, welcher hatte spüren wollen und der, wenn auch schwach, so doch unabhänglich schrie. Ich fühlte, daß ihm das kühle Meit Meit amputiert war.

Auf meine Frage, zu welchem Regiment er gehörte, erfuhr ich keine Antwort. Als ich seinen Kopf gefunden hatte, streckte ich mit Mühe ihm das Stück Blut in den Mund. Der Mann neben ihm war kalt und hart wie Marmor. Ich versuchte, ihn aus dem Wagen zu heben, um seinen Platz einzunehmen, und den Tag zu erwarten. Aber es ging nicht. Ich hatte nicht Kraft genug, ihn auch nur zu rücken, geschweige denn über den hohen Rand des Wagens zu heben. Die beiden Mäntel, die über dem Toten lagen, bockte ich über den anderen, merkte jedoch, daß auch dieser sie bald nicht mehr heben würde. Nach einem Augenblick blieb ich auf den Beinen des Toten sitzen.

Druck und Verlag der Verh. Hoffmann'schen Buchdruckerei in Waldbad.

du mein alles... Nöbel... Mädchen, sage es mir nicht?

Er näherte sich wieder. Und zuckende Auglider erlosch sie. Eine Welle von ungeheurer Wut überfiel sie von ihm aus und überfiel sie sie.

Sie schreie. Doch, als sein Auge fast in dem ihren lohnte und sein Atem sie bedrängte, rief sie gellend: „Dann Heinrich... Dann Heinrich... Achtung vor eines Mannes Ehre!“

Das betitelte ihn zurück. Doch das hellere Nachdenkliches, wie weit er war.

„Nun erlaube mir eine klare Frage, Elsie: Warum bist du gekommen?“

„Weil ich fühlte, daß du mich suchen würdest.“

„Ah! Ah! Du hast recht... das war meine Idee... mein Instinkt trieb mich dazu... ich wollte dich jagen... die Welt hätte ich abgeprüft noch dir.“

„Und ich wollte dir sagen, daß zwischen dir und mir... im Namen der Ehre... meiner Ehre... alles rein und klar werden muß.“

„Nicht es das nicht?“

„Nein. Es soll es aber sein. Wir sind uns fremd geblieben, ganz fremd! Und ich will, daß Sie das verstehen, dann Heinrich... wo Sie mir auch begünstigen mögen... immer und überall... ganz fremd!“

Er sah zu Boden, während sie sprach; ein Schluchzen rang sich durch ihre Stimme. „Aber Hans Heinrich nahm nur den Sinn dessen, was sie sagte. Denn weise folgte keine Gestalt mit lächerlichen Bewegungen jedem Wort.“

Er antwortete nichts. Schließlich sah sie ihn an. Er stand unbeweglich, wie aus Erz gegossen.

„Ich sehe klar“, sagte er endlich, „und darum ist es Zeit, daß wir... alles erledigen. Wie ist es, Elsie, du mein höchstes Gut... ich weiß doch, daß du mich liebst... immer lieben wirst... alles andere ist Wahnsinn!“

Sie mochte ihm einen schmerzlichen Blick zu und suchte mit den Augen die Türe. Er dachte sie mit breit geschobenen Schultern.

„Ich verheirathe dich nicht, Hans Heinrich!“

„Ich sterbe!“

„Dann Heinrich!“

Er erfuhr mit den drohenden Augen ihren Hinstellen. Sie sah ein schwarzglühendes Ding zwischen den zusammengeklappten Fingern seiner rechten Hand.

„Dann Heinrich... dann Heinrich...“ es war ein Lachen, durch Todesangst erdrückt. Er hatte sie in die Arme genommen und stand über sie gebeugt, den Tod in der Faust.

Sie aber sank in sich zusammen, formlos lag sie ganz verbleibend.



Kol war, erst seiner Witwe wurden sämtliche Gehaltsrückstände ausbezahlt.

Am 27. Dezember 1774 wurde Karl Friedrich Hilse in Wühlhausen a. G. berühmter Staatswissenschaftlicher und Professor in Tübingen, geboren.

Am 28. Dezember 1371 gab Kaiser Karl IV. der Stadt Heilbronn eine neue Verfassung.

Am 28. Dezember 1568 starb Herzog Christoph, 55 Jahre und 7 Monate alt, am 2. Januar 1569 wurde er in der Tübinger Gruft beigesetzt.

Am 30. Dezember 1365 verkaufte Kaiser Karl IV. das Schultheißenamt zu Heilbronn um 2000 Pfund Heller und 1000 Gulden an die Stadt, behielt aber dem Reich das Recht zur Wiederlösung vor.

Am 30. Dezember 1805 wurde die landschaftliche Verfassung für Württemberg für aufgehoben erklärt.

Am 30. Dezember 1812 kam das letzte Häuflein der übrig gebliebenen Württemberger aus dem russischen Feldzug nach dem Städtchen Inowrazlaw.

Am 31. Dezember 1779 starb in Hamburg der zu Ludwigsburg geborene Gelehrte Joh. Jos. Schmidlin, der seinerzeit das beste französische Wörterbuch zu schreiben begann und es bis zur Hälfte fertig brachte. Der bedeutende Gelehrte mußte seinen Unterhalt mit Hofmeisterern erwerben und starb arm im 51. Lebensjahr.

## Haus und Hof.

**Spruch:**

Studiere deine Kinder; aus ihren Anlagen und Neigungen heraus entwickle deinen Erziehungsplan.   
 Salzmarm.

## Behandlung von Winterblumen.

Wenn man die Absicht hat, die Blütezeit der Alpenveilchen nicht sehr früh eintreten zu lassen, sondern sie bis in die ersten Frühlingstage zu verschieben, dann lasse man die Pflanzen solange als irgend möglich draußen im Mißbeet. Da die Alpenveilchen darin eine gleichmäßige, feuchte und milde Temperatur haben, so entwickeln sich fortwährend neue Knospen und die vorhandenen bilden sich kräftig aus. Selbstverständlich muß der Kasten des Mißbeets sorgfältig gegen Frost geschützt werden, was am besten durch Strohmatten und darüber gelegte Desinfektionsblätter geschieht. Der Kasten selbst erhält einen Mist- oder Laubumschlag. Am Tage wird der Kasten bei frostfreiem Wetter gelüftet. Erst wenn dauerndes Frostwetter eintritt, werden die Alpenveilchen mäßig warm gehalten, damit sie sich allmählich an die Innenluft gewöhnen. Zu hohen Wärme läßt die Blätter anfänglich welken und leicht erkranken. — Um von den Winterastern im Frühjahr Stecklinge ziehen zu können, muß man die Pflanzen folgendermaßen behandeln: Ist die Blüte vorüber, schneidet man die Pflanzen bis kurz über den Lospfand zurück. Sollten sich an der Pflanze bereits kräftige Wurzeltriebe befinden, so behält man diese bei; sie liefern das kräftigste Vermehrungsmaterial. Stecklinge, die sich an den verholzten Trieben entwickeln, sind zur Vermehrung ungeeignet; sie geben Pflanzen von kümmerlichem Wuchs, die auf einem Blütenstiel vergehens warten lassen. Die abgeblühten und zurückgeschrittenen Winterastern werden kühl und hell gestellt und nur so viel begossen, daß die Wurzeltriebe nicht allzu stark welken. Hat man einen kühlen Keller (zwei bis acht Grad), so stehen die Pflanzen in der Nähe des Fensters noch recht gut, wenn man ihnen anderen Raum bezuht hat. Von den austreibenden Wurzeltrieben behält man nur die kräftigsten bei und entfernt die übrigen. Je weniger Triebe man der Pflanze läßt, um so kräftiger entwickeln sie sich. Ein kräftiger Steckling gibt auch eine kräftige Pflanze. Im Februar und März werden sie zur Vermehrung abgetrennt und gesteckt.

## Holzohle als Mittel gegen Rost.

Bereits im Jahre 1817 wurde von Hofrat Pfander in einer Versammlung der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen auf die Latsche hingewiesen, daß eine Holzohle, die jahrhundertlang in der Nähe von Holzohle gelegen hatten, von Rost gänzlich verschont blieben. Diese Latsche ist, wie der „Metallarbeiter“ berichtet, neuerdings bestätigt worden, als eine Menge alchimischer Eisenteile in der Nähe von Salzburg ausgegraben wurden. Ein Teil von ihnen war von Rost ganz zerfallen, ein anderer aber so wie neu aus und ergab nach der Zusammenlegung Geräte, die, abgesehen von Stilleigentümlichkeiten, ausfallen, als seien sie gestern entstanden. Bei näherer Betrachtung ergab sich nun, daß die gut erhaltenen Teile zwischen Holzohle gelagert waren. Diese hat die gegen 2000 Jahre alten Eisenteile also von dem Rost geschützt. Schon Pfander empfahl, zum Transport von Eisen oder Stahl auf weite Entfernungen Holzohle zu verwenden, um den Glanz des Metalls zu bewahren; diese Beobachtung wird nunmehr auf nutzbringende Weise verwendet werden können.

## Der schwarzhäufige Schwam

(*Cygnus nigricollis*) aus Südamerika hat als Parkvogel vor dem einheimischen Schwam den Vorzug, daß er seine großen Wasserflächen braucht Selbst in Volksgärten kann man ihn halten, falls man ihm eine Badegelegenheit von etwa vier Metern im Viertel geben kann. Viel besser gedeiht er aber selbstverständlich auf einem kleinen Teich, und es ist schade, daß der schöne Vogel bei uns nicht ebenso verbreitet ist, wie in England. Die städtischen Parkverwaltungen sollten neben den übrigen Teichvögeln, besonders den zahlreichen Entenarten, auch diesem schönen und dekorativen, dabei genügsamen und leicht zur Bucht schreitenden Südamerikaner einen Platz einräumen. Der schwarzhäufige Schwam ist rein weiß, bis auf den scharf abgegrenzten, tief-schwarzen Hals. Von diesem wiederum hebt sich die leuchtend blaugraue Augenperle und der rötlich graue, in eine rosafarbene Spitze auslaufende Schnabel wirkungsvoll ab. Er ist etwas kleiner als der weiße Schwam und trägt sich beim Schwimmen nicht so stolz. Doch macht er das durch sein lebhaftes Wesen und die dazu vorzüglich passenden bunten Farben weilt.



## Die türkische Gebietsabtretung an Ägypten.

Das im Osten der Akenais, dicht an der ägyptischen Grenze gelegene Gebiet umfaßt den Küstestrich und das Hinterland des Hafens und Meerbusens von Solum und hat einen Flächeninhalt von 300 Quadratkilometer. Der Hafen, einer der besten im ganzen Mittelmeer, soll stark befestigt und zu einem wichtigen Flottenstützpunkt ausgebaut werden. England, das die Oberhoheit über Ägypten hat, wäre dann in der Lage, das Mittelmeer zwischen Capri und Malta zu sperren. Der von den Italienern seit September besetzte Hafen Tabrak würde dadurch stark entwertet.

## Saumgespenster.

Die Frostmonate sind die rechte Zeit, um einmal einen Saumbeschnitt über den Ertrag des Obstdienstes auszuführen. Da wird man finden, daß viele Bäume ganz unzureichend Blau und Gaisfreundschaft im Obstdienst genießen, während sie in Wirklichkeit nur ertragreicheren Bäumen den Raum wegnehmen und ihre Rentabilität gleich null ist. Viele dieser ertragreichen Bäume sind sehr alt, aber auch junge Bäume sind zuweilen so faul, daß man ernstlich nachdenken muß, ob man ihnen nicht durch eine Änderung in der Ernährung zuhilfe kommen kann, ob man eine schlechte Sorte gewählt hat, die sich veredeln läßt, oder ob man nicht den unnützen Schattenspender ganz wegschlägt. Damit soll aber nicht jedem alten Baume, der nichts mehr trägt, das Todesurteil gesprochen sein. Manche werden ja aus Pietät erhalten, weil sich aus Urogenitaler Zeiten her Familienerinnerungen daran knüpfen und die Nachbarn es nicht übers Herz bringen, die Ruine zu beseitigen. Das mag schön gedacht sein, ist aber oft dennoch ein Fehler und hat seine Grenzen. Denn Bäume, die so aussehen, wie der hier abgebildete, verunglücken nicht nur die ganze Gartenanlage, sondern sind auch ein Schluß- und Brutplatz für alle Obstbaumschädlinge aus dem Tierreiche. Ferner aber sind sie meist pilzkrank und steden den ganzen Garten nach und nach an. Ein Baum, der dagegen nur etwas angeknost an einigen Ästchen ist, bietet zuweilen Brutgelegenheit für die wertvollsten Höhlenbrüter aller der gefiederten Wächter des Obstdienstes, und das



ist der Grund, warum man früher den poetischen „alten Birnbaum“ in den Bauergärten stehen ließ. Man muß aber aufpassen, ob nicht etwa statt des Specktes der Baumwurm oder die obstverwüstenden Wilsche in dem hohlen Hölloch Wohnung genommen haben. Auch hat der poetische alte Birnbaum heute im Obstdienst nicht mehr den Wert wie früher, weil wir jetzt in der Lage sind, den Vögeln durch die Nistkästen des Freiberger v. Berlepsch künstliche Brutplätze anzubieten, die ihnen ebenso lieb sind, wie die natürlichen. Daran sollte man auch denken, und wenn man die Baumgespenster, wie das hier abgebildete, entfernen läßt, sollte man für alle Fälle immer ein paar Nistkästen an den benachbarten Bäumen aufhängen lassen, damit im Frühjahr die heimkehrenden Vögel ein Heim finden.

## Futterplätze für hungernde Vögel.

Rein Gartensbesitzer, namentlich kein Besitzer von Obstanlagen sollte es unterlassen, durch Schaffung von Futterplätzen seinen getreuen Gefährten im Kampfe gegen alle schädliche Ungeziefer über die Unbilden des Winters hinwegzuhelfen. In erster Linie kommt es darauf an, die Weisen, als die energiereichsten Insektenvertilger, an den Garten zu fesseln. Das gelingt aber nur, wenn sie Lannen-, Fichten- oder Kieferkreise vorfinden. Einen einfachen Futterplatz, der selbstverständlich auch den anderen Vögeln zugute kommt, stellt man auf folgende Weise her: Man steckt eine Anzahl Lannen-, Fichten- oder Kieferzweige in einem nicht zu kleinen Kreise fest in die Erde. Den Boden des Kreises bedeckt man mit einigen Brettern und wirft darüber eine Anzahl Nadelholzweige, doch nicht fest geschichtet, sondern lose, kreuz und quer, daß die einzelnen Lagen durch Zwischenräume getrennt sind. Auf diesen Reisighaufen kreut man nun alles mögliche Futter, kleingeschnittene Kleinkörnchen, Getreideabfall, Sonnenrotenkerne, Prot-

krümel usw. Diese Futterplätze bleiben zum Teil im Geweige haften, wo sie von den Vögeln abgefucht werden, zum Teil fallen sie auf die Bretter hinab. Die Vögel finden dorthin den Zugang schon von selbst durch den Reisighaufen, und sie sind da unten vor Wind, Schnee und Raubtieren geschützt. Das auch für Trinkwasser zu sorgen ist, ist selbstverständlich.

## Erziehung des Federwies zum Futterfuchen.

Die leichteren Hühnerassen sind von Hause aus bessere Futterfucher als die Tiere der schwereren Rassen. Es ist aber zu beachten, daß man durch zweckmäßige Maßnahmen in der Futterverabreichung die Hühner gleichsam zu guten Futterfuchern erziehen kann, ebenso wie sich die Hühner durch unangelegliche Maßnahmen nach und nach zu schlechten Futterfuchern entwickeln können. So ist es auch außerordentlich wichtig, daß die Hühner, denen in der guten Jahreszeit ein Auslauf mit Gelegenheit zum Futterfuchen zur Verfügung steht, nicht gleich morgens, wenn sie aus dem Stalle kommen, einen gedeckten Tisch vorfinden. Die Hühner müssen daran gewöhnt werden, daß sie zuerst den Auslauf nach Futter, das die Natur bietet, absuchen. Erst dann, wenn sie von dem Morgenpastorergang zurückkommen, soll ihnen die erste Mahlzeit aus der Hand geboten werden. Verstoßt man gegen diese wichtige Regel, so erleidet man auch die von Hause aus guten Futterfucher zu tragen Tieren, die stets darauf warten, bis ihnen das Futter vor den Schnabel gelegt wird.

## Das Ausputzen von Gartenbäumen.

„Fabian Sebastian läßt den Saft in die Bäume gahn.“ Fabian Sebastian, also der 20. Januar, das ist der Tag, an dem nach dem Volksglauben der Safttrieb in den Bäumen beginnt. An diesem Tage müssen wir auch daran denken, unsere Bäume auszuräumen, das heißt schlechte, überflüssige, kränke, zu dicht stehende Äste aus den Kronen auszufagen. Diese Arbeit läßt sich auch bei leichtem Frost ausführen. Je fröhe sie geschieht, um so besser. Weniger leicht aber werden die Eier von zwei Schmetterlingen entdeckt: vom Ringelspinner und Schwammspinner. Der eine legt seine Eier in Form kleiner, stablaurer Ringe um dünne Zweigchen, der andere in Form eines Stückes Feuerschwamm an Baumstämme, Pfähle und Bretterplatten. Mit jedem solchen Eierring oder Eierschwamm, den wir jetzt finden und vernichten, verhindern wir Raupenbrut und helfen den Baum vor Schaden bewahren. Bei alten Hochstämmen wird ja wohl nicht jedes Eierhäufchen zu finden sein, um so besser aber im Zwergobstgarten.

## Handel und Volkswirtschaft.

Heilbronn, 20. Dez. Die Aktienbrauerei Cluck hielt heute ihre 14. Generalversammlung. Der Geschäftsbericht konnte ein wesentlich besseres Ergebnis als im Vorjahr feststellen; die erhebliche Steigerung des Bierabsatzes sei auf die fehlgeschlagenen Weinernten der letzten Jahre und die große Hitze des heurigen Sommers zurückzuführen. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr seien weniger günstig, da mit hohen Gersten- und Hopfenpreisen zu rechnen sei. Der Bruttogewinn beträgt 207.226 M (115.166 M im Vorjahr). Davon sollen zu Abschreibungen 144.116 M (97.428 M im Vj.) verwendet werden, sodas noch ein Reingewinn von 63.000 M (17.737 M im Vorjahr) verbleibt, zu dem noch ein Vortrag von 37.021 M kommt. Der Gewinn soll wie folgt verwendet werden: Zuweisung zum Vorkreditkonto 10.000 M, zum Talonsteuerreservekonto 3000 M, 3 Proz. Dividende 45.000 M, Belohnungen an Beamte und Angestellte 3795 M, Vortrag in neue Rechnung (einschließlich des Vortrags vom Vorjahr) 38.226 M.

— Die Hausfrau. „Ach, was das Christfest wieder für Geld kostet! Mein einziger Trost sind die Rabattmarken!“

— In der Schule. Lehrer: „Wer von Euch kann mir zehn Tiere nennen, die im höchsten Norden leben?“ — Kleiner Willy: „Fünf Giesbären und fünf Robben.“

— Gut bürgerlich. Das Gewerkschaftshaus in Frankfurt gibt bekannt, daß es „gut bürgerlichen“ Mittagstisch führe. Es wird den Radikalen schwer im Magen liegen, daß sie nun nicht einmal mehr im Gewerkschaftshaus vor „bürgerlichen“ Dingen sicher sind.

Wildbad, den 28. Dezember.

Weihnachten. Wieder einmal ist das liebe Weihnachtsfest mit seinem Märchenzauber und Kerzenschimmer, mit seinen Jugendträumen und seliger Wärme durch die Welt gezogen, wieder einmal im Strome der Zeit untergegangen...

Der Turnhalle zusammen gefunden, um gemeinschaftlich die alljährliche Weihnachtsfeier zu begeben. Auch hier lag ein äußerst reichhaltiges Programm vor, das für die Anwesenden eine abwechslungsreiche Unterhaltung bot.

und Schmid z. Silberburg wurden Zimmermeister Ba. He und Gipsermeister B. Bott gewählt. Sodann wurde beschlossen, im Februar einen Unterhaltungsabend zu veranstalten.

Calmbach. Gestern abend fand im Gasthaus zur Sonne eine gutbesuchte Versammlung statt, in welcher sich Herr Schweidhardt, der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei, den Wählern vorstellte...

Telegramm.

Berlin. Im Asyl für Obdachlose sind gestern mittag 18 Infanten nach dem Genuß vergifteter Bäcklinge, welche auf der Straße gekauft waren, gestorben.

Druck und Verlag des Max. Kosmann'schen Verlagsbureau in Wildbad. Verantwortl. W. Behr, Wildbad, Calw.

Wahl zum Deutschen Reichstag.

7. württ. Wahlkreis.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag am Freitag, den 12. Januar 1912 im 143. Wahlbezirk...

II. Stadtteil und Wohnsitz links der Czuz mit Christofshof, Grünhütte, Hochwiese, Kältermühle, Koblhäuße, Lehenjägwühle, Ronnenmühl, Kollwasser, Sommerberg, Sprollenhans, Sprollenmühle und Ziegelhütte umfaßt, in dem hiezu bestimmten Wahlraum, dem

Volksschulgebäude zu Wildbad (Erdgeschos)

stattfindet, daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 7 Uhr dauert und mit dem Schläge 7 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier hergestellt sein.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Herr Verwaltungskassier Schmid hier, zu dessen Stellvertreter: Herr Hofapotheker Dr. Metzger hier, Wildbad, den 23. Dezember 1911.

Gemeinderat: Vorstand: Böhner.

Wahl zum Deutschen Reichstag.

7. württ. Wahlkreis.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag am Freitag, den 12. Januar 1912 im 142. Wahlbezirk...

I. Stadtteil und Wohnsitz rechts der Czuz mit Kleinhof, Lantenhof und Windhof umfaßt, in dem hiezu bestimmten Wahlraum, dem

Rathause zu Wildbad

stattfindet, daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 7 Uhr dauert und mit dem Schläge 7 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier hergestellt sein.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Herr Stadtschultheiß Böhner hier, und zu dessen Stellvertreter: Herr Stadtpfleger Gutbub hier, Wildbad, den 23. Dezember 1911.

Gemeinderat: Vorstand: Böhner.

Evg. Kirchenchor

Wildbad Heute abend

Singstunde.

Damen 8 Uhr. Herren 8 Uhr.

Turnverein Wildbad.

Morgen abend 8 Uhr Singstunde

in der Turnhalle.

Freitag abend 7 Uhr Haupt-Probe.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Liederkrantz Wildbad.

Morgen nachmittags 1 Uhr Singstunde

(Leichengefang) im Hotel „Palmen-garten“.

Ein junger

Girsch wird heute angesehen.

Abolf Blumenthal.

Junges, fettes Ruckfleisch

das Pfund zu 70 Pfg. empfehle heute und folgende Tage.

Hermann Schmid, Metzgermstr.

Mädchen gesucht!

Bis 1. Jan. suche ich ein fleißiges ehrliches Mädchen.

Th. Bechtel.

Wiese im Gäslach, circa 1 1/2 Morgen groß, auf sofort zu verpachten.

Wilh. Kapp, Baddiener.



Verkaufsstelle für Wildbad: Christian Brachhold.

Todesanzeige. Paris — Wildbad, den 27. Dezember 1911. Tiefbetrubt teilen wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß uns unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante Marguerite Volz geb. Rouz, fr. Badportiers-Witwe im 76. Lebensjahre, in Paris, woselbst sie auf Besuch ihrer Kinder weilte, in der Nacht des hl. Weihnachtsfestes unerwartet schnell durch einen Herzschlag entrisen wurde.

Wine Liköre Champagner Cognac Arrac Rum Punschessenzen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl Drogerie Hans Grundner Telephon 76. Verlangen Sie bitte Spezial-Preisliste.

Fische! Fische! Ia. holl. Schellfische Pfd. v. 30 Pfg. an Ia. „ Cabliau und noch verschiedene andere Sorten, empfiehlt Adolf Blumenthal.

Zu vermieten bis 1. Januar oder später eine kleine Wohnung Wohnung für einzelne Person, bestehend aus 1 Zimmer, samt Zubehör ist sofort zu vermieten. Wer, sagt die Exp. 2 Zimmer, Küche und Zubehör, am liebsten an alleinstehende Person od kinderlose Familie. Zu erfragen in der Expedition 210.

